



*In Paniksituationen kommt es zum Desperado-Effekt, bei welchem jeder um sein Leben kämpft. Hier eine Szene aus dem Hillsborough-Fußballstadi-
on in Sheffield im Jahre 1989 mit 92 Toten (Foto: dpa).*

ELFR Dr. Otto Widetschek

DER DESPERADO-EFFEKT

TEIL 2:

WIE PANIK BEWÄLTIGT WERDEN KANN!

Im ersten Teil dieser Serie haben wir uns mit den möglichen Stressreaktionen der Einsatzkräfte auseinandergesetzt. Dies ist das erste Klingensblatt der von uns postulierten psychologischen Schere. Die zweite Klinge ist nun mit den möglichen Panikreaktionen der bedrohten Menschen vergleichbar. Man spricht von einem Desperado-Effekt, dem die Betroffenen unterliegen und der letztlich in einen kollektiven Paniksturm münden kann. Wie kann dieser nun bewältigt werden?

U

nter Panik versteht man den plötzlichen Zusammenbruch der inneren Widerstandskraft von Menschen oder Menschenmassen in Fällen meist großer, oftmals auch vermeintlicher Gefahr. Sie tritt überraschend auf und kann oft durch unbedeutende, unerklärliche Ursachen ausgelöst werden.



Erich Rothacker (1888-1965) hat als erster das Desperadoverhalten der Menschen in Ausnahmesituationen beschrieben.

Desperado: Der Bandit in uns!

In seinem Buch „Die Schichten der Persönlichkeit“ schreibt der deutsche Philosoph Erich Rothacker, dass bei der Panik ein Desperadoverhalten der Gesamtpersönlichkeit vorliegt, das bis in die animalische Schicht hinunterreicht. Der 1956 geborene schottische Verhaltens- und Evolutionsbiologe der Universität Oxford Alan Grafen spricht in diesem Zusammenhang von einem Desperado-Effekt, welchen er durch die Evolutionäre Spieltheorie begründet. Aus diesem Grund neigt der Mensch daher in Paniksituationen zu einem rücksichtslosen Verhalten, welches einem Banditen in uns gleicht.

Paniksturm & Panikstarre

Das aktive Panikverhalten der Menschen in Gefahrensituationen bzw. bei vermeintli-

cher Gefahr nennt man auch Paniksturm. Er ist mit einer Stampede einer wild gewordenen Büffelherde, welche ohne Rücksicht auf Verluste alles niedertrampelt, was sich ihr entgegenstellt, vergleichbar. Der Vollständigkeit halber sei hier erwähnt, dass es neben dem Paniksturm auch einen gegenteiligen Effekt geben kann. Dies ist die sogenannte Panikstarre, die mit einer Art verlängerter „Schrecksekunde“ (bei Tieren ist der Totstellreflex bekannt) verglichen werden kann. Dabei kommt es vielfach zu einer vollständigen Lahmlegung des Denk- und Bewegungsapparates der Betroffenen. Sie liegen im Brandfall regungslos in ihrem Bett oder sitzen bewegungsunfähig in ihrem Auto. Kleinkinder flüchten bei Bränden oft in Kästen oder Bettladen, wo sie Schutz zu finden glauben.

Verhalten der Bevölkerung

Die Verhaltensforschung an Menschen hat ergeben, dass sich im Brand- und Katastrophenfall im Allgemeinen drei Gruppen von Personen herauskristallisieren:

Gruppe 1: Die rationalen Denker (ca. 15 %)

- Sie zeigen auch in Ausnahmesituationen ein rationales Verhalten, denken nach, bevor sie tätig werden und setzen klare Handlungen.

Gruppe 2: Die breite Masse (ca. 70 %)

- Die meisten Menschen sind im Ernstfall wie betäubt, sie sind planlos und benötigen Anordnungen um zu handeln.

Gruppe 3: Die Panikmacher (ca. 15 %)

- Sie zeigen entweder keine konstruktiven Reaktionen, ja ein völlig kontraproduktives Verhalten, indem sie weinen, schreien oder wie „zur Salzsäule erstarrt“ sind oder sie fordern die Mitmenschen durch ihre Bemerkungen und Gesten geradezu Panikhandlungen auf.

Wichtig: Stressreduktion!

Die Einsatzkräfte befinden sich – wie bereits festgestellt – in einer Art psychologischen Schere: Einerseits können sie selbst Stressreaktionen unterliegen und andererseits müssen sie jederzeit mit Panikreaktionen von betroffenen Menschen rechnen.

Für die Einsatzkräfte kann der Stress folgendermaßen reduziert werden:

- Die Einsatzkräfte sollten schon während der Anfahrt auf die Einsatzsituation durch möglichst treffende Informationen vorbereitet werden.
- Der Einsatzleiter muss ruhig, aber bestimmt auftreten und klar über die aktuelle Lage informieren.
- Es sind klare Anweisungen zu geben und es ist rechtzeitig für die Ablösung zu sorgen. Erholungspausen sind einzuhalten.
- Gegebenenfalls ist eine rasche und reibungslose Verpflegung zu organisieren.
- Nach emotional belastenden Einsätzen ist eine fachgerechte Betreuung der Einsatzkräfte durchzuführen (Aufstellung eines Einsatz-Nachsorgeteams).

Zwei Panikphänomene

FLUCHTREFLEX



Paniksturm

TOTSTELLEREFLEX



Panikstarre

Die Panik besitzt ein doppeltes Gesicht: Paniksturm und Panikstarre!

LITERATURHINWEISE

LE BON, GUSTAVE: Psychologie der Massen, Nikol Verlagsgesellschaft, Hamburg, letzte Ausgabe, 2009.

FARENKOPF D., JULGA G., KRAUSE H. und SCHAEFER K.-J.: Einsatzkräfte in Stresssituationen; BRANDSCHUTZ – Deutsche Feuerwehr-Zeitung, Heft 3/1999.

GORISSEN B.: Psychischer Stress, Belastung der Einsatzkräfte von Berufsfeuerwehren; BRANDSCHUTZ – Deutsche Feuerwehr-Zeitung, Heft 3/1999.

HOFFELD J.: Stress bei Feuerwehreinsätzen; BRANDSCHUTZ – Deutsche Feuerwehr-Zeitung, Heft 3/1999.

Verhütung von Panik!

Zur Verhütung von Paniken gibt es einige Faustregeln, die jeder Feuerwehrmann kennen sollte:

- Im Gefahren- oder Katastrophenfall ist für größtmögliche Aufklärung zu sorgen. Flüsterpropaganda ist gefährlich!
- Drohende Gefahren sind weder zu übertreiben noch zu untertreiben!
- Wenn sich der Ausbruch einer Panik ankündigen sollte, ist sofort aktiv einzugreifen. Oft genügt ein Scherz oder ein Schlagwort, um die Situation zu entschärfen!
- Sogenannte Panikmacher sind – notfalls mit Gewalt – zu isolieren!

Bekämpfung eines Paniksturms

Abschließend einige Merksätze zur Bekämpfung eines Paniksturmes:

- Bedenke, Panik ist ansteckend! Überwinde Dich, bewahre Ruhe und zeige Dich furchtlos.
- Bedenke, dass Du es meist mit Rasenden zu tun hast! Schreie Deine Anordnungen lauter als der lauteste Panikmacher. Bediene Dich eines Mikrophons, Megaphons etc.
- Bremse Panikstürme, notfalls durch Zwangsmaßnahmen!
- Handle zielbewusst und überzeugend!
- Teile die rasende Menge in einzelne Gruppen! Kleinere Menschenmengen lassen sich besser übersehen, rascher beeinflussen und schneller umdirigieren!

Nur wenn sich unsere Einsatzkräfte im Einsatz beherrscht, zuversichtlich und beispielgebend verhalten, werden wir auch das äußerst gefährliche Phänomen der Panik weitgehend in den Griff bekommen.

Verhalten der Menschen

„Breite Masse“



70 %

Gefährliche „Panikmacher“!

„Rationale Denker“



15 %

„Panikmacher“



15 %

copyright by Dr. Otto Widetschek, Graz

owid

HOFFELD J.: Das posttraumatische Stresssyndrom (PTSD); BRANDSCHUTZ – Deutsche Feuerwehr-Zeitung, Heft 3/1999.

PADOSCH S.A., WETSCH W.A.: Panikreaktionen und Massenphänomene im Großschadensfall; Aktiv Druck & Verlag GmbH, Anästhesiologie & Intensivmedizin, 2013.

ROTHACKER E.: Die Schichten der Persönlichkeit, Barth, Leipzig, 1938, 7. Auflage 1966.

WIDETSCHKE O.: Panik – Desperadoverhalten der Persönlichkeit; BLAULICHT, Heft 7/1985.

Verhalten von Feuerwehrleuten in Katastrophenfällen

Dieses Merkblatt der Diplom-Psychologen Horst Schuh und Hansjörg Trum, von der Schule der Bundeswehr für Psychologische Verteidigung, Deutschland, gibt Empfehlungen, wie sich Feuerwehrleute in Katastrophenfällen, nachdem das Schadenereignis eingetreten ist, verhalten sollen.

Grundsätze

1. Stelle Dich bereits auf dem Weg zum Katastrophenort auf Deine Aufgabe ein!
Du bist derjenige, von dem man Hilfe, Geborgenheit und Wiederherstellung der Ordnung erwartet. An Deinem Verhalten liegt es, ob Du noch mehr Verwirrung stiftest oder ob Du zur Beruhigung der Lage beiträgst.
2. Du wirst viele angstgepeinigter Gesichter sehen. Nimm die Angst als das, was sie ist: eine normale Reaktion auf eine Gefahr. Angst ist unter Umständen sogar positiv zu sehen, denn sie aktiviert den Organismus.
3. Respektiere Leistungsgrenzen! Stelle an Betroffene keine sinnlosen Anforderungen, überschätze aber auch Deine Grenzen nicht!

Spezielle Empfehlungen

1. Vermittle den Betroffenen ein Gefühl der Sicherheit! Du hast eine Reihe von Möglichkeiten hierzu:
 - Wirke durch Dein Vorbild beruhigend!
 - Entferne Verletzte aus der Gefahrenzone!
 - Informiere über die verringerte Gefahr!
 - Spende denjenigen Trost, deren Rettung noch nicht sofort möglich ist (z. B. Rettungsfahrzeug ist unterwegs)!
 - Beruhige diejenigen, die erst mit Spezialgeräten befreit werden müssen! Mache ihnen Hoffnung und nicht Angst, Du kannst dadurch den Lebenswillen aktivieren!
 - Handle nicht wie die „großen Schweiger“, sondern unterhalte Dich mit Betroffenen, während Du an ihnen agierst – erkläre ihnen Deine Maßnahmen!
2. Mache Unterschiede in der Behandlung der Opfer, sie sind nicht alle gleich!
 - Spanne stabile, unverletzt gebliebene Personen in Deine Maßnahmen ein! Sie können Dich unterstützen, indem sie sich an einem sicheren Ort um ängstliche, hilflose oder erschöpfte Personen kümmern!
 - Bringe Kinder in die Obhut von Erwachsenen! Kinder schätzen die Gefahr selten realistisch ein, weshalb sie sich nicht in Sicherheit bringen können. Außerdem sind sie durch die Trennung von den Eltern besonders betroffen.
 - Bringe hilflos Umherirrende sofort aus der Gefahrenzone! Solche Personen stehen wahrscheinlich noch unter Schockwirkung, sie handeln eventuell völlig unvernünftig. Sie befinden sich erst dann in Sicherheit, wenn sie in ärztlicher Obhut sind oder von anderen eingesetzten Kräften übernommen werden.
 - Verhindere, dass Personen in Selbstmitleid flüchten! Sie könnten zwar nichts für ihre Reaktionen, aber sie verschlimmern unter Umständen die Gesamtsituation, indem sie andere mit ihrem Verhalten anstecken. Entziehe ihnen Deine Aufmerksamkeit, sobald Du die Symptome erkennst, spanne sie in den Arbeitsvorgang einer Gruppe ein oder bringe sie zu einer Sanitätsstelle!
 - Unterbinde die Aktivitäten von Gerüchtemachern! Diese Personen verhindern, dass Dir die Wiederherstellung der Ordnung gelingt. Erinnerung an ihre Pflichten oder entferne sie, wenn Du sie ausfindig gemacht hast!
 - Es kommt vor, dass Personen erneut ins Gefahrenzentrum zurückkehren, obwohl sie vorher geflüchtet sind. Die Tendenz dazu ist besonders groß, wenn sich Angehörige noch in Gefahr befinden oder dies zumindest angenommen wird. Die Tendenz sinkt mit Zunahme der Entfernung von der Gefahrenquelle.
3. Stifte durch Deine Maßnahmen Ordnung!
 - Vermeide Hektik, Unentschlossenheit und Sprunghaftigkeit – der Eindruck von zurückkehrender Ordnung wirkt auf das Denken und Handeln der Betroffenen ebenfalls ordnend!

First Responder, SEG-Einheiten und andere Einsatzkräfte müssen immer mehr Material an den Einsatzort tragen. Um Erste-Hilfe-Material komfortabel zu transportieren, hat rescue-tec die Notfallrucksäcke M und L im Programm. Beide sind mit Außen-, Front- und Innentaschen ausgerüstet. Der größere hat zusätzlich ein Fach für Ampullarien und eine Halterung für eine Sauerstoffflasche.

Für ergonomischen Tragekomfort haben beide eine gepolsterte Rückenpartie, verstellbare, gepolsterte Schultergurte, sowie einen Brust- und Beckengurt.

||rt Notfallrucksack M

Maße: 47 x 50 x 29 cm



RD-07860

€ 129^{00*}

||rt Notfallrucksack L

Maße: 54 x 48 x 27 cm

RD-07840

€ 179^{00*}



*Preise inkl. MwSt., ohne Inhalt.

||rt rescuetec

... mein persönlicher Ausrüster

rescue-tec GmbH & Co. KG
Oberau 4-8 · 65594 Runkel · Germany
Tel.: +49 6482 6089-00 · info@rescue-tec.de

www.rescue-tec.de